

Schweizer Parteien im Spannungsfeld zwischen Ideologie und Kompromiss

Dr. Georg Lutz
FORS – Université de Lausanne

Meine Damen und Herren

Danke für die Einladung, hier an dieser Kadertagung der EVP zu sprechen und das zu einem Thema, das die Schweiz im Moment bewegt. Das war auch für mich eine Gelegenheit mir grundsätzliche Gedanken zu machen.

Politik in der Schweiz ist spannend wie schon länger nicht mehr. Politik bewegt und interessiert die Menschen, sie mobilisiert die Wählerinnen und Wähler vermehrt an stärker an die Urne.

Das Thema dieses Referates ist, inwiefern eine Ideologisierung der Politik und der Parteien stattgefunden hat, und inwiefern diese Rückwirkungen auf die Politik hat.

Sie werden sehen, dass ich eine eher nüchterne Position einnehmen, und behaupte, dass die politischen Institutionen in der Schweiz, und auch die politische Kultur, die auf Ausgleich und Kompromiss bedacht ist genügend stark sind, um kleinere Eruptionen, wie der selbstdeklarierte Oppositionskurs der SVP oder die Heraufstilisierung von Christoph Blocher als Heilsbringer für die Schweiz, zu überleben.

Ablauf

1. Der Ideologiebegriff
2. Drei grosse, einige kleine Ideologien
3. Kompromiss und Konsenspolitik am Ende?

Aber lassen sie mich etwas grundsätzlicher Beginnen.

Mein Referat ist in drei Teile gegliedert.

-Ich werde zuerst einmal auf die den Ideologiebegriff eingehen.

-Dann werde ich die drei grossen Ideologien, Liberalismus, Konservatismus und Sozialismus sowie ein paar kleinere Ideologien kurz vorstellen.

-und schlussendlich die aktuelle Situation in der Schweiz etwas analysieren und fragen, ob die schweizerische Kultur des Kompromisses und Ausgleichs am Ende ist.

- “Das Ansinnen, [...] unterschiedliche Bussen für Fahrradfahrer und Automobilisten auszusprechen, beruht offensichtlich auf ideologischen statt sicherheitstechnischen Vorgaben”. (*Vorstoss SVP zur Verkehrspolitik*).
- “Gerade die SVP, die bei uns die schonungslose, menschenfeindliche und rücksichtslose Ideologie des Neoliberalismus hundertprozentig vertritt und also zumindest ideologisch Mittäterin dieses Raubzuges gegen die Dritte Welt ist - obwohl einige Exponenten der SVP wie Blocher und Kaufmann viel mehr als nur ideologische Mittäter sind -, kommt jetzt und will sogar diese Almosen zusammenstreichen.” *Franco Cavalli (SP), Debatte über Entwicklungshilfe*.

Ich möchte mit zwei Zitate beginnen, die ich recht zufällig ausgesucht habe auf der Internetseite des Parlaments.

“Das Ansinnen [...] unterschiedliche Bussen für Fahrradfahrer und Automobilisten auszusprechen, beruht offensichtlich auf ideologischen statt sicherheitstechnischen Vorgaben”.
Vorstoss SVP zur Verkehrspolitik.

Hier wird also das begrüßenswerte Ziel Verkehrssicherheit dem verwerflichen Ziel „Verkehrsideologie“ gegenübergestellt.

“Gerade die SVP, die bei uns die schonungslose, menschenfeindliche und rücksichtslose Ideologie des Neoliberalismus hundertprozentig vertritt und also zumindest ideologisch Mittäterin dieses Raubzuges gegen die Dritte Welt ist - obwohl einige Exponenten der SVP wie Blocher und Kaufmann viel mehr als nur ideologische Mittäter sind -, kommt jetzt und will sogar diese Almosen zusammenstreichen.” *Franco Cavalli (SP), Debatte über Entwicklungshilfe*.

Neoliberalismus = schonungslose, menschenfeindliche und rücksichtslose Ideologie, d.h. keine rationale Grundlage.

- Ideologie im Alltagsgebrauch negativ besetzt.
- Neutraler: Ideologie ist ein System von *Ideen, Werten und Überzeugungen*,
 - die von relevanten gesellschaftlichen Gruppen geteilt werden,
 - soziale und politische Realität *analysieren und interpretieren*,
 - sowie Aussagen über die *wünschenswerte* soziale und politische Realität machen.

Ideologie ist im wesentlichen negativ besetzt. Man braucht es um den politischen Gegner zu verunglimpfen, indem man ihm ideologisches Verhalten vorwirft, während man selber streng rationale Argumente vorzubringen vorbringt. Historisch gesehen und in einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung, ist allerdings Ideologie wesentlich neutraler besetzt.

Das war nicht immer so. Ideologie kann man auch etwas wertneutraler verstehen, und damit die grossen politischen Denkströme zusammenfassen.

These 1

- Es gibt keine ideologiefreie Politik. Politik ist bestimmt von unterschiedlichen Vorstellungen wie die Welt ist - und wie sie sein sollte.

Warum gibt es
unterschiedliche
politische
Meinungen?

Politische Positionen =

Interessen

+ Ideologie

-Wir können dies auch noch etwas grundsätzlicher angehen und fragen, warum gibt es unterschiedliche Meinungen?

-Warum gibt es Menschen, die für eine starke Armee sind, warum solche, die für eine Abschaffung der Armee sind.

-Warum gibt es Menschen, die für einen Beitritt zur europäischen Union sind, und solche, für die das der grösste Unsinn ist?

-Warum gibt es Menschen, die Abtreibung befürworten, wenn die werdende Mutter dies will, und solche, die Abtreibung als schweren Verstoß gegen die Schöpfung verstehen?

-Sind die einen intelligenter als die anderen? Haben die einen Recht, die anderen Unrecht?

-Wohl kaum. Es ist in der Politik für niemanden möglich, ein Problem umfassend zu analysieren und klare Lösungen zu suchen. Dafür ist die Welt zu komplex, die Zukunft zu unklar.

-Politische Meinungen bestehen aus zwei Komponenten.

-Zum einen gibt es handfeste Interessen. Als Hausbesitzer habe ich ein Interesse, dass die steuerliche Belastung von Hausbesitzern möglichst gering ist, als Arbeitsloser habe ich ein Interesse, dass die Arbeitslosenentschädigung möglichst hoch ist und möglichst lange ausbezahlt wird.

-Politik ist noch mehr, wir alle haben Ideologien, d.h. Wertesysteme verinnerlicht, welche die Positionen zu politischen Fragen ebenfalls wesentlich, wenn nicht sogar mehr bestimmen. Es gibt zum Beispiel auch gut Verdienende die für sozialen Ausgleich sind, obwohl sie selber von tieferen Steuern profitieren würden.

-Als Politikerin und als Politiker sind sie immer wieder mit neuen Fragen konfrontiert, wie sie sich positionieren wollen. Sie besitzen nur beschränkte Informationen und müssen sich zurechtfinden. Dabei kommen sie nicht darum herum, sich an einfachen Schemen und Grundwerten zu orientieren.

Ablauf

1. Der Ideologiebegriff
2. **Drei grosse, einige kleine Ideologien**
3. Kompromiss und Konsenspolitik am Ende?

Liberalismus



Wesentliche Ideologie, die sich im 19. Jahrhundert herausgebildet hatte, ist der Liberalismus.

Der Liberalismus war im Ursprung durchaus revolutionär, weil er sich gegen die ständische Ordnung und den Feudalismus wehrte.

Er ist als Abgrenzung zum feudalistischen System zu sehen.

Der Liberalismus lebt vom Glauben, dass „jeder seines Glückes Schmiedes ist“.

Menschen sind gleich, (zumindest galt das für die Männer)

Freiheit für jedes Individuum.

Rationalität als Grundlage der Politik

Markt und individuelle Initiative als zentraler gesellschaftlicher Mechanismus

Staat, soll möglichst wenig in die Wirtschaft eingreifen und sich darauf beschränke, freies wirtschaftliches Handeln zu ermöglichen.

Konservatismus



Edmund Burke: Konservativer Denker (1729-1797);

-Gegen die Forderung der [Französischen Revolution](#) nach Gleichheit betont der Konservatismus vor allem die „hierarchischen und freiheitlichen Elemente einer harmonischen, gottgegebenen Ordnung“ (Zitat Burke).

-Konservatismus bedeutet „festhalten an der guten und bewährten Ordnung“. Gegenüber Eingriffen in die bestehende Ordnung gibt es eine grosse Skepsis.

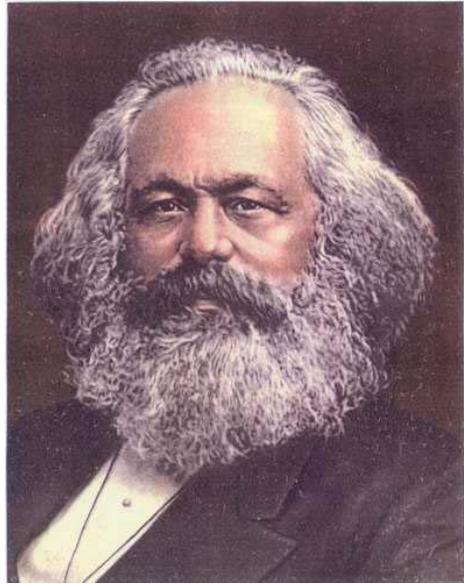
-Der Konservatismus anerkannte historisch, dass in der Welt nicht zwingend alle gleich sind, sondern dass es in einer Gesellschaft Ungleichheiten geben kann..

-Dies äusserte sich zuerst an der Kritik der liberalen Ordnung, an einer Demokratiekritik, der Kritik an der Gleichstellung von Mann und Frau usw.

-Extensiver Individualismus aber auch der übertriebene staatliche Eingriff zerstört Gesellschaft und Gemeinsschaft.

-Konservatismus ist deshalb heterogenere Ideologie als der Liberalismus, vor allem auch weil er sich immer als Gegenbewegung zum Liberalismus und Sozialismus verstand, aber auch das Gesellschafts- und Menschenbild laufend anpasste.

Sozialismus



Grundlage: Gesellschaftsanalyse, das nicht jeder seines Glückes Schmid ist.

Gesellschaftliche Ungleichheit zwischen Kapital und Arbeit,

Markt und Eigentum sind in der marxistischen Denkweise nicht geeignet, allen Gruppen und Schichten Wohlstand und gerechten Anteil am gesellschaftlichen Reichtum zu gewähren.

Staat soll über gezielte Interventionen gesellschaftlich-ökonomische Entwicklung mit dem Ziel sozialer Gerechtigkeit und Gleichheit beeinflussen und steuern.

-> **Abschaffung von Privateigentum an Produktionsmitteln.**

-> **Umverteilung** materieller Güter über Sozial- und Wohlfahrtsstaat.

-> **Demokratisierung** von Wirtschaft und Gesellschaft.

Einige kleine Ideologien

- Nationalismus
- Rassismus
- Faschismus/
Nationalsozialismus
- Anarchismus
- Feminismus
- ...

Historisch gibt es auch weitere Ideologien, die grosse Bedeutung erlangt haben und in einigen Fälle noch heute haben.

- Nationalismus, der den Vorrang der eigenen Nation gegenüber anderen Nationen.
- Rassismus: der Vorrang der eigenen Rasse gegenüber anderen Rassen
- Faschismus und Nationalsozialismus: Übersteigerter Nationalismus, Rassismus
- Anarchismus, mit radikaler Ablehnung des Staates

These 2

- Der Fall der Berliner Mauer leitete gleichzeitig das Ende der grossen Ideologien ein. Es gibt einen breiten gesellschaftlichen Konsens für eine Marktwirtschaft mit sozialem Ausgleich.
- Parteien unterscheiden sich in ihrer Ausrichtung graduell und nicht mehr prinzipiell.

-Parteien unterscheiden sich nicht grundsätzlich:

-Die SP in der Schweiz will nicht mehr den Kapitalismus überwinden und ein sozialistisches System mit Planwirtschaft einführen.

-Auch FDP und SVP rütteln nicht an den zentralen Sozialversicherungssystemen, wie sie in der Schweiz im 20. Jahrhundert auf- und ausgebaut worden sind.

-Und auch eine CVP anerkennt, dass eine effektive Sozialpolitik sich nicht einfach am Ideal der intakten Familie ausrichten kann, sondern dass hohe Scheidungsraten, Patchworkfamilien Teil der gesellschaftlichen Realität sind.

-Ein amerikanischer Historiker namens Francis Fukuyama hat deshalb sogar vom Ende der Geschichte gesprochen und gemeint, dass sich die liberale und soziale Demokratie weltweit durchsetzen werde.

These 3

- Trotzdem dienen ideologische Grundströmungen immer noch als wichtiges Referenzsystem für Parteien, Politikerinnen und Politiker sowie Wählerinnen und Wähler.

Daraus folgt gleich eine Einschränkung dieser These: Auch wenn Parteien kaum mehr einer einzigen Ideologie verpflichtet sind, so ordnen sie diese immer noch

- Bei der SVP gibt es ausgeprägte Nationalistische Reflexe, bei denen ein Schutz des „Schweizerischen“ - was immer das auch ist – betont wird.
- Im Zweifelsfall ist die SP für mehr Umverteilung und staatliche Intervention.
- Die FDP betont reflexartig die Bedeutung wirtschaftlicher Interessen.

Ablauf

1. Der Ideologiebegriff
2. Drei grosse, einige kleine Ideologien
3. **Kompromiss und Konsenspolitik am Ende?**

Ich halte also fest, Ideologie sind nicht per se ein Problem.

Ideologien dienen allen als wesentliches Referenzsystem für die Einordnung politischer Fragen. Da unterscheiden sie sich nicht von mir, Christoph Blocher nicht von Michelin Calmy Rey, Da unterscheidet sich die SP nicht von den Grünen, die SVP nicht von der EVP, die FDP nicht von der CVP.

Ideologien werden allerdings dann zu einem Problem,

- wenn mit ihnen ein absoluter Anspruch verbunden ist.
- wenn sie auf einer vereinfachten, ja gar banalen Gesellschaftsanalyse basieren,
- wenn sie bewusst mit Ängsten in der Gesellschaft spielen.

Beobachtungen zur Schweizer Politik

- Nach Überwindung des Kulturkampfes und Integration der Sozialdemokratie war Schweizer Politik lange Zeit geprägt von gegenseitigem Respekt sowie Ausgleich zwischen verschiedenen Interessen und Ideologien.
- Seit den 90er Jahre mischt die SVP das Parteiensystem, sowie den Konsens über politische Umgangsformen auf.

-Zum ersten Punkt: Die Schweiz war damit auch erfolgreich.

-Bei der SVP ist nicht per se die Anlehnung an eine national-konservative Ideologie mit neo-liberalen Zügen das Problem. Dies gab es bereits in der Vergangenheit.

-Problem ist vor allem, dass die SVP einen Absolutheitsanspruch sowie ein kompromissloser Politikstil verfolgt.

These 4

- Die Politik der SVP wird dann zum Problem, wenn
 - die anderen Parteien den Absolutheitsanspruch der SVP unwidersprochen lassen,
 - Stil und teilweise Inhalt der SVP-Politik nicht konsequent in die Schranken weisen,
 - aus Angst der SVP zu Mehrheiten verhelfen.
- Die Herausforderung für die anderen Parteien besteht darin, ein alternatives Wertesystem aufzuzeigen.

-Nun, ist ihr das zu verübeln?

-Problematisch ist, wenn die anderen Parteien sich dem anpassen, d.h. die anderen Parteien den Absolutheitsanspruch der SVP unwidersprochen lassen, Stil und teilweise Inhalt der SVP-Politik nicht konsequent in die Schranken weisen oder gar kopieren,

-Oder gar aus Angst vor der SVP, der SVP zu Mehrheiten verhelfen.

-Die SVP ist so erfolgreich, weil sie den Menschen eine klares Welt- und Menschenbild vermittelt.

-Die anderen Parteien müssen hier vor allem ein eigenes Modell entwickeln und sagen, was sie denn besser können. Menschen haben Ängste und erwarten, dass die Politik sich diesen annimmt.

-Die EVP ist ein gutes Beispiel, wie zwar ein kleiner aber dafür beständiger Anteil von Wählerinnen und Wähler mit einer Werteorientierten Politik für sich und an sich binden kann.

These 5

1. Die Konkordanz, d.h. eine Politik des Ausgleichs verschiedener Interessen, steht in der Schweiz nicht prinzipiell zur Disposition.
2. Sie ist auf dem Prüfstand, solange die SVP als grösste Partei sich weigert, konstruktive Beiträge zur Lösung politischer Probleme zu leisten.
3. Die Möglichkeiten einer konsequenten Oppositionspolitik sind in der Schweiz beschränkt.

1. Ich habe mich immer gegen eine Definition von Konkordanz gewehrt, die sich ausschliesslich auf die arithmetische Vertretung aller Parteien im Bundesrat bezieht. Konkordanz beinhaltet auch den Standpunkt der anderen anzuerkennen und zu versuchen einen Ausgleich zwischen verschiedenen Ideologien und Interessen zu finden.

-Ich hielt aus dieser Logik bereits die Wahl von Christoph Blocher für einen Fehler und den Rauswurf nun aus dem Bundesrat für richtig.

-Dies ist nicht eine Zerstörung der Konkordanz sondern dient mittelfristig der Wiederherstellung der Konkordanz.

-3. Die Schweiz liess schon immer eine gleichzeitige Regierungs- und Oppositionsrolle der Parteien. Lange Zeit hat das die SP, in jüngster Zeit vor allem die SVP vorgelebt. Wenn die SVP nun erklärt, in der Opposition zu sein, dann ändert sich hier höchstens graduell etwas, zumal noch niemand verstanden hat, was denn nun anders ist.

-Die SVP wird früher oder später wieder mit Bundesräten vertreten sein, die sie anerkennt, auch wenn es vielleicht noch einige male eine Disziplinierung der SVP braucht. Sie kann und will es sich nicht leisten auf Regierungssitze zu verzichten und kann darum nicht eine prinzipielle Oppositionsrolle verfolgen.